Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

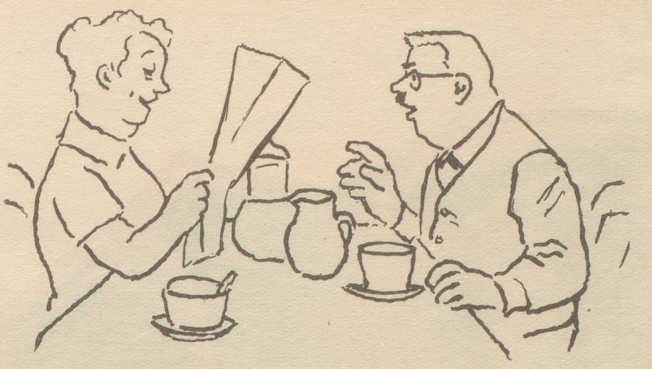
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das starke Geschlecht lenkt ab! 4?

„Gseesch, d Amerikaner mached sogar e Frau zur Botschafteri z Bern!"

„Du machsch aber allwäg de besser Kafi als sie!"

DAS ECHO

Lieber Nebi!

Bitte, suche mich nicht in der Abonnentenliste. Das Fräulein am Kiosk macht mir jeden Donnerstag so schöne Augen, daß ich Dich Woche für Woche bei ihr kaufe.

In der Nummer vom 10. August 1944 hast Du auf Seite 8 das Problem der Verwertung jener maximalen Kirschenernte mit einer Zeichnung von Bosco so glänzend dargestellt, daß ich die Nummer immer wieder zu mir nehme, wenn diese Fragen besprochen werden.

Als gleich großer Experte hast Du Dich mit der Nummer 29 vom 18. Juli 1946 mit der Zeichnung von Dick auf Seite 5 «Chriesizit 1946» erwiesen. Durch die außerordentlichen Juniregen wurde der größte Teil der Ernte in das Faß geschwemmt.

Gerade weil ich auf Deine zwei Bilder so stolz war, hat mich die Zeichnung von Bö in der Nummer vom 2. Juli 1953 gefuxt. Dann kam ich aber zum Schluß, daß Du wahrscheinlich über die ganze Entwicklung und die Verhältnisse in der schweizerischen Kirschen-Produktion und -Verwertung doch nicht genau orientiert sein wirst.

Gegenüber den zwei Dezennien vor dem Krieg haben sich die schweizerischen Kirschenernten annähernd verdreifacht und deshalb verbessert!! Die bessere Pflege von Baum und Frucht und günstigere Wetterbedingungen haben ziemlich gleichmäßig zu dieser Steigerung beigetragen. Es mußten deshalb zusätzliche Absatzwege gesucht werden. Diese zeigten sich u. a. in der Bedienung der Hausfrau mit entsteinten Kirschen. Die dazu notwendigen Maschinen sind zwar nicht ganz so teuer wie eine Rotationspresse, aber die Entsteinungsmaschinen laufen nur während einigen Wochen, die Druckmaschinen für den Nebelspalter sind aber durch das ganze Jahr in Betrieb.

Ähnlich wie die öffentliche Hand da und dort mitgeholfen hat zur Überbrückung der Anfangsschwierigkeiten in der Einführung von neuen Industrien, so hat auch hier der Bund den Entsteinungsbetrieben die Wege etwas geebnet. Dieses Jahr beschränkt sich die Bundeshilfe noch auf Frachtbeiträge. Damit wird aber nach aller Voraussicht Schluß sein.

Das Positive an der ganzen Aktion ist, daß frühere Überschüsse, die automatisch ins Faß wanderten, der menschlichen Ernährung nun erhalten bleiben.

Im übrigen habe ich den starken Verdacht, daß gerade der Nebi daran schuld ist, daß neue Methoden in der Verwertung der Kirschen gesucht werden müssen, denn die Redaktoren und das Fräulein, welches die Honorare ausbezahlt, der Setzerlehrling und alle Nebianer trinken, wenn ihnen etwas nicht paßt, einen Cognac statt einen Kirsch. Stellt sich die ganze Nebelspalter-Gemeinde auf den Kirsch um, so sind alle Absatzsorgen behoben.

Mit bestem Gruß Dramer

★

Gruß und Dank sei seitens der Frauen auch dem «Nebelspalter» entboten, diesem mutigen Gute-Laune-Blatt, und gleichzeitig dem darin im Unterland von jedermann so gern gelesenen Hitsch! «Am Hitsch si Meinig» wird stets mit Interesse und Freude verfolgt, genossen und diskutiert, schreibe der urchige Welschdörfler – hinter dessen bei aller Gemütlichkeit oft scharf gespitzten, doch immer treffenden Bemerkungen sich pseudonym ein vielseitig gebildeter, wacher Zeitgenosse lächelnd versteckt – nun über die Churer Badi, über die Fastnacht, dia Herra z Bern dobna, die östliche Politik oder eben über das aktuelle Thema der «Mennar vu Gemf».

Neue Bündner Zeitung, Chur

Kunstkatalogik

«Was», rief A. aus, indem er B. erblickte, der in Kunstdingen ebenfalls ahnungslos war, «Du hast einen Katalog gekauft, obschon alles angeschrieben steht!» – und bekam als Antwort: «Jawohl, da sind nämlich die Photographien drin, nach denen die Bilder gemacht wurden!» Satyr

Französische Höflichkeit

Wir haben einen geistlichen Herrn aus der Normandie bei uns auf Besuch. Beim Abschied nehmen ihn meine Frau und ich in die Mitte, um ihn zum Bahnhof zu begleiten. Da lächelte er: «Le diable entre deux anges!» fis

Projektion

«Die Passagiere auf dem Oberdeck sind gebeten, sich zu bücken!» rief der Motorschiffmatrose beim Anblick der alten, flach sich schwingenden Holzbrücke. Alle taten, wie geheißen, und kamen heil unten durch – bis auf einen, dem am Kopf eine Beule schwoll: Der Vorsichtige war an eine Leiste gepralltauf der hastigen Flucht aufs sichere untere Deck. Satyr

Hunger im Paradies

Im Paradies macht sich zurzeit
der ganz gemeine Hunger breit.

Worauf Herr Eisenhauer sprach:
«Da helfen wir ein bißchen nach.

Wir schenken Euch in kurzer Frist
was dringlich und erschwinglich ist.

Und alle Welt schickt überdies
den Ueberfluß ins ‹Paradies›.»

Im Paradies tat alt und jung
den Seufzer der Erleichterung. –

Da drängte aus dem Eisentor
der «Engel» mit dem Schwert sich vor.

Er hebt das schwere Schwert und spricht:
«Wir brauchen Eure Hilfe nicht,

die nichts als eitel Hinterlist
und nur ein Werk des Teufels ist!

Hier gibt's noch immer, laßt's Euch sagen,
ein Hungertuch, daran zu nagen.

Laßt nur uns selber tun und schalten!
Bei uns wird durch und durch gehalten!

Wir kämpfen bis zum letzten Schnauf
im letzten deutschen Lebenslauf!»

Paul Altheer

„Du liebi Zyt — en Sässelilift!"
(Giovannetti)

Schwarze Sklaven

Es ist ein wichtiger Auftrag der Schule, die kleinen Frag- und Plaggeister dazu zu bringen, selbst nachzudenken und möglicherweise selber eine Antwort zu finden, bevor sie sich bequem an die Großen wenden. Ein junger Lehrer liest ein Feuilleton «Die schwarzen Sklaven» (über die vielen Dienstleistungen der Telephone im Alltag) vor und frägt nach diesem Titel, wer wohl damit gemeint sein könnte? Nach einigem Grübeln und Kopfzerbrechen zuckt der Blitz: «Pfüeß!» pen